

bai 31



Ausgabe Nr. 31 | SEPTEMBER BIS DEZEMBER | 2017

Bildung und Freiräume





Liebe Leserinnen und Leser,

der Advent hat uns fest in der Hand, obwohl die staade Zeit, ist es doch hektischer als zu jedem anderen Fest im Jahr. Warum eigentlich? Gut, es sind sozusagen zweieinhalb Feiertage am Stück, da kann es schon mal eng werden mit der Versorgung, nicht umsonst werden Unmengen an Lebensmitteln gekauft.

Das andere Phänomen ist, dass wohl alle Kirchen zur Christmette so gut besucht sind wie sonst zu keiner anderen Zeit. Das gehört einfach dazu, noch mal schnell was für das Seelenheil getan. Da kann man die Nächstenliebe und das Mitgefühl fast mit den Händen fassen, so ergriffen sind alle während des Gottesdienstes. Doch schon kurze Zeit nach dem

Segen ist nicht mehr viel vorhanden. Sonderlich nachhaltig ist das leider nicht. Albert Schweitzer hat das wunderbar gesagt: „Wer glaubt ein Christ zu sein, weil er die Kirchen besucht, der irrt sich. Man wird ja auch kein Auto, wenn man in eine Garage geht.“

Frohe Weihnachten und viel Spaß beim Lesen wünscht

Christoph Schreiber

Presse- und Öffentlichkeitsreferent

03	BDKJ Bayern konkret _ Die Sache mit den Freien Räumen	20	BDKJ Bundesstelle _ 160.000 Stunden für Demokratie und Toleranz _ Seit 70 Jahren katholisch, politisch, aktiv
04	Schwerpunkt: „Bildung und Freiräume“ _ Jugend ermöglichen _ Jugend: Aufwachsen ohne Zeit _ Fünf Fragen an Ute Weibbrecht-Heine _ Fünf Fragen an P. Christoph Lentz _ Fünf Fragen an Martina Liebe _ Fünf Fragen an Markus Bloch _ Pimp my Fiegenstall	22	News und Personen _ BDKJ-Landesstelle _ BDKJ Regensburg
15	BDKJ Bayern konkret _ Jetzt ist die Zeit an die Zukunft zu denken! _ Gleichstellung richtig machen	23	Tipps _ Zwei neue Werkbriefe der KLJB Bayern
17	Aus Diözesen und Verbänden _ KLJB Bayern: Praxistag Integration _ BDKJ Augsburg: 192 SpenderInnen unterstützten Stiftung mit ihrem Blut _ BDKJ Augsburg: 70 Jahre BDKJ - 10 Jahre Stiftung _ BDKJ Regensburg: Braucht's des?!		

Die Sache mit den freien Räumen - Zwischen Zwang und Freiheit

➔ Obwohl die Rede von Räumen ist, assoziiere ich den Begriff Freiräume eigentlich IMMER zuerst mit Zeit - mit freier Zeit, und zwar meistens dann, wenn es mit der freien Zeit eben nicht so weit her ist. Klassischerweise ist das am Ende des Jahres. Vor allem die letzten drei Monate wollen nochmal alles von einem, bevor man es sich erlauben darf über Weihnachten, Silvester und Heiligdreikönig freie Zeit für sich zu beanspruchen. In meinem Umfeld - quasi in meiner Filterblase - machen das alle so. Wir legen alle unsere wichtigen Konferenzen, Tagungen, Meilensteine und Absprachen in diese Zeit. Wir sagen dann solche Sätze wie „traditionell ist in der Jugendverbandsarbeit der Herbst recht voll!“. Manchmal denke ich mir, dass wir uns gar nicht so arg fordern müssten. Hätten wir es doch prinzipiell selbst in der Hand, wann wir Konferenzen, Tagungen, Meilensteine und Absprachen planen. Wir sind eben doch abhängig: von Zeitläufen und Versammlungen, die den Takt vorgeben an denen wir uns mit unseren eigenen Terminplannern orientieren und letztlich auch irgendwie synchronisieren. Und genau deswegen ist der Herbst dann eben „traditionell“ so voll. Sich aber nun nur zu beklagen über jene unfreie Zeit, ist freilich zu kurz gegriffen. Obwohl die Taktung im Herbst hoch ist, empfinde ich diese Zeit dennoch immer als motivierend und weiß von vielen, denen es wie mir geht. In der Regel werden eben Themen, Projekte, Kampagnen und Veranstaltungen dis-

kutiert, beschlossen oder vorbereitet, die uns ab da begleiten. Klassischerweise verorten viele Verbände so die Weiterentwicklung ihrer inhaltlichen oder auch strukturellen Arbeit. Dieser regelmäßige herbstliche Taktschlag sorgt aber auch dafür, dass es eben einen definierten Ort bzw. Zeitpunkt für Entscheidungen gibt: Eine Orientierung an der man sich abarbeiten kann und die hilft die Richtung zu halten. Jahr für Jahr haben wir so eben nicht nur feste und immer wiederkehrende Termine, sondern dann auch die Freiheit dort über unsere Belange selbst zu entscheiden und die - vielleicht auch neue - Richtung anzuzeigen.

Jugendarbeit hat Freiheit eigene Entscheidungen zu treffen - jedes Mal aufs Neue.

Daher kann auch dieses Spiel auf folgende, schon oft gestellte Frage verkürzt werden: Wie viel Struktur muss sein, damit es genügend Freiräume gibt, in denen sich junge Menschen, die Jugend(verbands)arbeit und deren Themen und Anliegen entfalten können? Ein sensibles Gleichgewicht, das ständig austariert und korrigiert werden muss. Ich bin überzeugt davon, solange wir - die Verantwortlichen der katholischen Jugend(verbands)arbeit in Bayern - um den Rahmen, der das Entfalten und Gestalten von Freiräumen ermöglicht, ringen und leidenschaftlich streiten, solange sind wir auf dem



richtigen Weg. Und genau dann fällt uns wieder ein, dass dieser „volle Jugend(verbands)herbst“ deswegen so voll ist, weil wir uns mit Leidenschaft und Überzeugung dafür einsetzen, dass junge Menschen die Möglichkeit bekommen sich selbst auszuprobieren und Erfahrungen machen, die sie dazu befähigen unsere Gesellschaft nach ihren Bedürfnissen und mit ihren Wertevorstellungen mitzugestalten. Gott sei Dank also gibt es diese Zeit in der alles Schlag auf Schlag kommt. Übrigens, ein Freiraum wäre es ja, einfach mal das Vorwort wegzulassen.

DANIEL KÖBERLE,
BDKJ-LANDESVORSITZENDER

„Jugend ermöglichen“ - Kinder- und Jugendarbeit im 15. Kinder- und Jugendbericht



FOTO: PROF. DR. GUNDA VOIGTS

Prof. Dr. Gunda Voigts
Fakultät Wirtschaft und Soziales

Professorin für Grundlagen der Wissenschaft
und Theorien Sozialer Arbeit sowie Praxis
der Kinder- und Jugendarbeit an der
HAW Hamburg

Mitglied der Sachverständigenkommission
des 15. Kinder- und Jugendberichts
von 2001 - 2009

ehem. Geschäftsführerin des Deutschen
Bundesjugendrings (DBJR)

Vertrauensdozentin der Hans-Böckler-Stiftung

Fakultät Wirtschaft und Soziales
Department Soziale Arbeit
Alexanderstraße 1, 20099 Hamburg
Tel.: 040 / 428 75 - 7074
gunda.voigts@haw-hamburg.de
www.haw-hamburg.de

Hinter dem Titel „Zwischen Freiräumen, Familie, Ganztagschule und virtuellen Welten – Persönlichkeitsentwicklung und Bildungsanspruch im Jugendalter“ des 15. Kinder- und Jugendberichts (15. KJB) versteckt sich eine Auseinandersetzung damit, wie Jugend heute ermöglicht wird (Deutscher Bundestag 2017). Die Berichtskommission wirbt dafür, das Jugendalter nicht als Phase der Integration junger Menschen in festgeschriebene gesellschaftliche Strukturen und Institutionen zu verstehen. Vielmehr müsse es die Option eröffnen, Bestehendes infrage zu stellen, um Veränderungsimpulse zu ermöglichen. Voraussetzung ist, junge Menschen als kompetente Akteure in dieser Gesellschaft zu akzeptieren (vgl. Voigts 2017a).

Der 15. KJB bietet vor diesem Horizont eine Analyse der generationalen Lage Jugend im Kontext sozialer und institutioneller Gefüge des Jugendalters. Denn sie prägen „den Lebensalltag, die Lebenslagen und die Handlungsräume Jugendlicher“ (Deutscher Bundestag 2017: 96). Der Kinder- und Jugendarbeit ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Ausführlich wird sie empirisch, konzeptionell und im Horizont gesellschaftlicher Entwicklungen vermessen (ebd.: 365-425).

Qualifizierung, Verselbstständigung und Selbstpositionierung als Kernherausforderungen des Jugendalters

Drei Kernherausforderungen des heutigen Jugendalters rahmen die Erkenntnisse der Kommission: Qualifizierung als das Erlangen einer sozialen und beruflichen Handlungsfähigkeit. Verselbstständigung als Anspruch, eine individuelle Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen. Selbstpositionierung als Auftrag, eine „Integritätsbalance zwischen subjektiver Freiheit und sozialer Zugehörigkeit“ auszubilden. Jugend wird als ein „Integrationsmodus unserer Gesellschaft angesehen, über den die jungen Menschen in ihrer generationalen Lage in ein Verhältnis zur Gesellschaft gesetzt werden und sich selbst setzen (können)“. Das Fazit der Kommission ist eindeutig: Eine konzeptionelle Neuausrichtung einer Politik für Jugendliche und junge Erwachsene muss erfolgen, damit „Jugend ermöglicht“ wird. (ebd.: 95ff, 461ff)

Jugend mit Kinder- und Jugendarbeit ermöglichen

Entsprechend wird nach dem Beitrag von Kinder- und Jugendarbeit zur Ermöglichung von Jugend gefragt. Rechtliche und politische Regulationen werden ebenso analysiert, wie die Beteiligung junger Menschen. Der Bericht führt sechs zentrale Herausforderungen aus (vgl. Voigts 2017b):

1. Bezogen auf den eigenen Inklusionsanspruch wird dargelegt, wen Kinder- und Jugendarbeit erreicht. Aktuelle statistische Daten zeigen, dass jede/r vierte Jugendliche/r zwischen 12 und 17 Jahren in den letzten 12 Monaten mindestens einmal ein Jugendzentrum besucht hat und 67% der 12- bis 25-Jährigen in Vereinen und Verbänden aktiv sind. Dem steht ein massiver Rückgang in den Stellenvolumen gegenüber. Eine „Transformation der Infrastruktur der Kinder- und Jugendarbeit zugunsten der Jugendsozialarbeit und der schulbezogenen Nachmittagsangebote“ wird vermutet (Deutscher Bundestag 2017: 370ff, 381f). Zugleich wird nachgezeichnet, dass sich verschiedene Felder der Kinder- und Jugendarbeit weit vor anderen gesellschaftlichen Playern für diversitätsbezogene Konzeptionen geöffnet haben. Was „praktisch und konzeptionell in den jeweiligen Feldern der Kinder- und Jugendarbeit ernsthaft gemeint“ (ebd.: 408) ist, wenn über Inklusion und eine Weiterentwicklung gesprochen wird, bleibt aus Sicht der Berichtskommission zu häufig undeutlich.
2. Kritisch wird die Kooperation mit Schulen im Rahmen des „Ganztags“ betrachtet. Die Machtverhältnisse werden als unausgewogen bewertet und neue „strukturierte und gezielte Planungs- und Aushandlungsprozesse [...]“

(ebd.: 413) im Sinne einer gemeinsamen Verantwortung gefordert. Die Verteilung von Personal- und Finanzressourcen stelle sich neu. Trotz aller Potenziale von Kooperationen wird hinterfragt, „ob Kinder- und Jugendarbeit mit ihrem variantenreichen Engagement in und um Schule für Jugendliche auch neue ‚Freiräume‘ im schulischen Kontext eröffnet oder ob dadurch bisherige ‚Freiräume‘ eher verschlossen werden“ (ebd.: 414).

3. Als Lernort zwischen informellen Lernprozessen und Zertifizierungserwartungen stehe Kinder- und Jugendarbeit unter dem Druck – von außen wie von den jungen Menschen selbst – die Sichtbarmachung und Anerkennung der in ihr erwerbenden Bildungsleistungen voranzubringen. Zugleich müsse sie die Balance zwischen dieser Art der Kompetenz- und Qualifikationsorientierung und ihrem eigentlichen Charakter finden. Einen Beitrag zur Kernherausforderung der Qualifizierung zu leisten, aber weder sich selbst noch die Jugendlichen zu verzwecken, bleibe häufig ein schwer zu lösender Konflikt.

4. Die Ausgestaltung der politischen Interessenvertretung junger Menschen wird als zentrale Zukunftsfrage formuliert. Kinder- und Jugendarbeit verfüge in ihrer Vielfalt über zahlreiche Beteiligungsstrukturen und -formate. Es bleibe herausfordernd, diese immer wieder neu an die Interessen und Bedürfnisse von jungen Menschen, auch im Horizont digitaler Lebenswelten, anzupassen und so Beteiligung zu ermöglichen. Dafür zu sorgen, dass Politik „junge Menschen bei der Wahrnehmung ihrer Belange unterstützt und sie auch in die Entwicklung politischer Handlungsstrategien einbringt“ (ebd.: 421), wird als Kräfte bindender, weiterhin notwendiger Kampf gesehen. Zugleich verstecke sich hinter dem „Bild von Jugend als aktiver Gestalter der Kinder- und Jugendarbeit [...] auch ein Bild von Jugend, die in der Erlangung dieser Handlungs- und Gestaltungsspielräume einer institutionellen Rahmung und Unterstützung bedarf“ (ebd.: 67). Das wird in Zusammenhang mit Tendenzen gesehen, die insbesondere die offene Jugendarbeit betreffen: Immer stärker werde sie in eine sozialintegrative Perspektive gerückt und mit der Hinwendung zu Jugendlichen in besonderen Problemlagen konfrontiert.

5. Dass Kinder- und Jugendarbeit nicht per se als Freiraum deklariert werden kann, ist eine entscheidende Aussage. Wenngleich sie im Gegensatz zu anderen institutionellen Gefügen des Aufwachsens als wenig festgelegt und wenig pädagogisch gerahmt gelten kann, sieht die Kommission im Bemühen um diesen Erhalt eine große Herausforderung. Freiräume für junge Menschen, die auch von diesen so empfunden werden, zu erhalten und neu zu schaffen, müsse wichtiges Ziel von Kinder- und Jugendarbeit bleiben.

6. Als Auftrag einer zukunftsgerichteten Kinder- und Jugendarbeit wird der Fokus auf die politische Bildung gelegt. Kritisch formuliert die Berichtskommission, dass diese in der Kinder- und Jugendarbeit in ihrer Bedeutung „an Intensität [...] verloren hat“ (ebd.). Trotzdem wird Kinder- und Jugendarbeit mit ihren Ermöglichungsoptionen von „Verantwortungsübernahme, Mitbestimmung und Lernen in Ernstsituationen“ eine zentrale Rolle zugeschrieben. Kinder- und Jugendarbeit wird ermutigt, „das Politische ihrer eignen Arbeit und die Notwendigkeit zu politischer Bildung neu [zu] erkenn[en] und entsprechende Ideen und Angebote der aktiven Beteiligung und des handelnden Engagements“ (ebd.) weiter zu entwickeln.

Entgrenzungstendenzen von Kinder- und Jugendarbeit

Die sechs Herausforderungen rahmt der 15. KJB durch zwei relevante Entgrenzungstendenzen. Die Erste ist das Szenario der weiterwachsenden Vielfalt von Kinder- und Jugendarbeit. In Reaktion auf die Diversität von Lebenslagen junger Menschen wie auf vorgegebene Förderprogramme entstehen mehr und mehr Angebotsformen und -profile sowie neue Mischformen. In den Aktivitäten vor Ort wird eine eindeutige Trennung von bisher genutzten Zuordnungen wie offener, verbandlicher, kultureller, sportlicher oder politischer Kinder- und Jugendarbeit zunehmend schwerer, Übergänge also fließender. Dem folgt die These, dass „die grundsätzliche Trennung

15. Kinder- und Jugendbericht



➔ Der 15. Kinder- und Jugendbericht steht unter folgendem Link (oder QR-Code) als Download zur Verfügung. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen>



von Kinder- und Jugendarbeit in eine offene und eine Jugendverbandliche Kinder- und Jugendarbeit [...] heute ebenso wenig einen Sinn [ergebe], wie die alleinige Zuordnung der offenen Angebote zu den öffentlichen Trägern und die [...] als verbandlich definierten, gruppenbezogenen Formen zu den freien Trägern“ (ebd.: 370). Die zweite Entgrenzungstendenz fokussiert die Schnittstellen zu anderen Feldern der Kinder- und Jugendhilfe. Es werden immer häufigere Überschneidungen mit Angeboten gesehen, die keine klassische Verortung in den Paragraphen 11 und 12 des SGB VIII finden, wie z.B. mit Jugend- und Schulsozialarbeit. „Grenzen“ sind in Inhalten, Methoden und Angebotsformen zunehmend weniger auszuloten. Natürlich wird nicht abgesprochen und als weiterhin sinnvoll betrachtet, dass Jugend- und Schulsozialarbeit wie Kinder- und Jugendarbeit jeweils einen „eigenen Kern“ des Zugangs zu jungen Menschen und in ihrer Zielbestimmung haben. Ähnlich gelagerte Entgrenzungen finden sich an den Schnittstellen zur Berufsförderung, zu Präventionsprogrammen, den Hilfen zur Erziehung oder der Gesundheitsförderung. Der 15. KJB beschreibt diese Entgrenzungstendenz als Ausdrucksform einer „zunehmende[n] Durchmischung der Arbeitsformen und Standards, gleichsam eine Art verstärkter Import wie Export von Handlungslogiken“ (ebd.: 405). Konzeptionelle Antworten darauf stehen aus.

Fazit

Der 15. KJB billigt Kinder- und Jugendarbeit eine wichtige Rolle im Aufwachsen von jungen Menschen zu - oder in seinem Jargon gesprochen: bei der Bewältigung der für das Jugendalter entscheidenden Kernherausforderungen. Zugleich zeigt er, dass sich Kinder- und Jugendarbeit zwischen Entgrenzungen, Spannungsfeldern und gesellschaftlichen Herausforderungen „nicht gerade in einer komfortablen Lage befindet“ (ebd.: 44). Es lohnt sich, in die Beschreibungen und Analysen des Berichtes tiefer einzusteigen, als das hier möglich ist. Auch deshalb, weil in ihm erkennbar wird, dass Kinder- und Jugendarbeit als Feld der Selbstorganisation von jungen Menschen inmitten zentraler Veränderungsprozesse steht, die nicht mehr nur „gefühlte“, sondern auch empirisch fassbar sind. Diese bewusst, auch übergreifend mitzugestalten, sollte gemeinsames Ziel der Akteure des Feldes sein. Den Blick derjenigen, um die es geht - nämlich die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit ihren sehr unterschiedlichen Rahmungen des Aufwachsens - in den Vordergrund zu stellen, dürfte dabei die größte Herausforderung bleiben.

Literatur:

Deutscher Bundestag (2017): Der 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Drucksache 18/11050. Berlin.
 Voigts, G. (2017a): Beteiligung - eine Machtfrage. In: DJI Impulse1/2017, S. 28-30
 Voigts, G. (2017b): „Wohin geht 's mit der Kinder- und Jugendarbeit?“ Zusammenfassung empirischer Trends, Spannungsfelder, Entgrenzungen und Perspektiven von Kinder- und Jugendarbeit im 15. Kinder- und Jugendbericht. deutsche Jugend, 66, H. 7/8, S. 303-315

PROF. DR. GUNDA VOIGTS

Jugend: Aufwachsen ohne Zeit

„Keine Zeit“ so hieß vor einigen Jahren ein Song von Tim Bendzko, der sicherlich das Zeitgefühl vieler Jugendlicher traf. Und vor mehr als vierzig Jahren sang Barry Ryan in Ilja Richters „Disco“ davon, dass die Zeit nur vor dem Teufel halt mache.

In der pädagogischen Literatur wird freie Zeit häufig synonym benutzt mit dem Begriff des Freiraums. Im aktuellen 15. Kinder- und Jugendbericht nimmt der konstatierte Verlust des Freiraums eine zentrale Stellung ein. Zunächst: was empfinden wir als Zeit? Die beiden Zeitforscher Karlheinz und Jonas GEISLER unterscheiden Naturzeit und Uhrzeit. Während die Naturzeit sich in einem Rhythmus bewegt, in einer Abfolge des Ähnlichen, bewegt sich die Uhrzeit im Takt als Zeitmuster, das Unverbundenes miteinander verbindet. Die erste ist verbunden mit Zeiten der Vormoderne, die zweite bestimmt den Charakter der Moderne. Diese bleibt jedoch nicht beim Takt stehen, sondern beschleunigt sich in der Gegenwart. Hartmut ROSA nennt in seiner Gesellschaftsanalyse „Beschleunigung“ als das Kernelement jeglicher Modernisierung. Dabei spricht er von einem Paradoxon der modernen Gesellschaft: bei allen Versprechungen von Individualisierung und Pluralisierung der Lebensformen ist diese einem Regelungsmechanismus unterworfen, der den Einzelnen subjektiv „frei“ scheinen lässt, aber doch eingebettet ist in eine Vielzahl verbindlicher Rollen. Die Bewältigung von vielen unterschiedlichen Aufgaben in kurzer Zeit, die nicht miteinander in Verbindung stehen müssen, führt zum subjektiven Gefühl der zeitlichen Anspannung. Im Wortlaut schreibt er: „Zeitliche Normen werden rigide implementiert durch die Einführung von Deadlines und Ablaufplänen, durch die Macht der Kurzfristigkeit und des Unmittelbaren“ - und da man meist nicht allem nachkommen kann, führt dies zu Gefühlen von Entfremdung und Schuld. Das Gefühl von Autonomie (das große Versprechen der modernen Welt) wechselt sich ab mit den Gefühlen von Überforderung und Gehetztsein. Unter Verweis auf Walter Benjamin unterscheidet ROSA in Erlebnisse und Erfahrungen. Erlebnisse sind episodisch, vielzählig und stehen eher unverbunden nebeneinander, während Erfahrungen prägende Ereignisse sind, die ein Mensch in seinen Erinnerungen miteinander verschränkt und zu Orientierungspunkten seines Handelns macht. Die Vielzahl von Reizen, verstärkt durch die Möglichkeiten der modernen Medien, macht uns immer reicher an „atemlosen Erleben“ aber ärmer an Erinnerungen.

„Qualifizierung, Selbstpositionierung und Verselbständigung“

Was bedeutet diese Analyse für das Aufwachsen von Jugendlichen und die Jugendarbeit? In Anlehnung an die Entwicklungsaufgaben der Jugend beschreibt der 15. Kinder- und Jugendbericht die Dimensionen „Qualifizierung, Selbstpositionierung und Verselbständigung“ als Kernanforderungen. Im klassischen Bildungssystem lassen sich diese Anforderungen nur teilweise vermitteln, da sie sich einer strukturierten Kontrolle entziehen. Neben formalen Bildungssettings mit ihrem curricular definierten Aufbau, didaktisch strukturierter Vermittlung und ihrem Schwerpunkt auf kognitivem Wissen, sind zur erfolgreichen Lebensgestaltung auch nonformale und informelle Settings notwendig. Diese basieren auf Interessen und Vorlieben, lassen Abwechslung, Fehler und Neustart zu, schließen besondere Beziehungen und Gesellungsformen ein.

Eine sich rasch wandelnde Gesellschaft schränkt den Anspruch des schulischen Bildungssystem ein: nicht mehr Wissensbestände entscheiden über beruflichen und Lebenserfolg, sondern die Fähigkeiten zu Veränderung; die Fähigkeit, mit nicht eindeutigen Situationen umzugehen, sowie die berühmten „social skills“ wie z. B. Teamarbeit und Verantwortungsübernahme. Selbst im Rahmen der Dimension „Qualifizierung“ werden andere als schulische Umgebungen wichtiger werden und die Bedeutung informeller Lernsettings steigen. Zur Identitätsbildung gehört auch die zeitliche Möglichkeit, den eigenen Rhythmus zu finden und zu entwickeln.

Weiterhin benennt der Kinder- und Jugendbericht die „Zeitnot“, also das Verschwinden selbst gestalteter



FOTO: ALBERT FUßMANN

Albert Fußmann
Direktor des Instituts für Jugendarbeit in Gauting bei München

Direktor des Instituts für Jugendarbeit in Gauting bei München (Weiterbildungseinrichtung des Bayerischen Jugendrings) Schwerpunkt Kultur- und Medienpädagogik und Schnittstelle Jugendarbeit und Schule

Institut für Jugendarbeit des Bayerischen Jugendrings KdöR
Germeringer Straße 30, 82131 Gauting
Tel.: 089 / 89 32 33 - 0
info@institutgauting.de
www.institutgauting.de

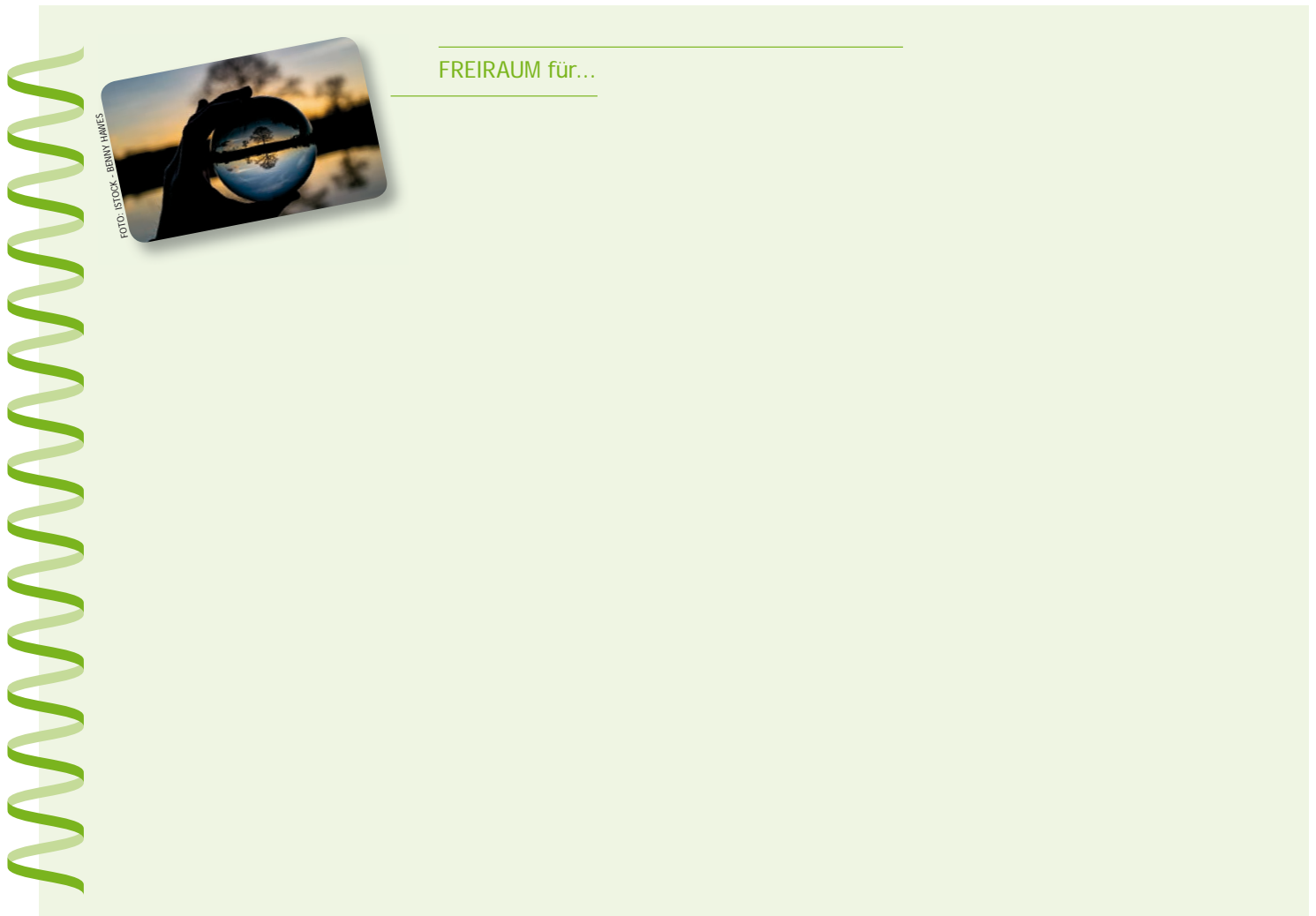
Spiel- und Erprobungsräume, als jugendpolitischen Kristallisationspunkt. Angesichts der Verdichtung von Zeit für schulisches Lernen und den diversen gesellschaftlichen Anforderungen der Selbstoptimierung werden immer mehr die Freiräume eng, in denen Jugendliche Auszeiten finden, Rückzugsorte oder Erprobungsorte. Dabei stellt die Jugendzeit gerade einen Zeitraum dar, in dem es nicht nur lineare Entwicklungen gibt, sondern auch Sprünge, Neuanfänge und vielgestaltige Suchbewegungen. Gelegenheitsstrukturen für informelles Lernen (wie in der Jugendarbeit) lassen sich aber nicht beliebig verdichten, bieten aber das Potential, immer, überall und zu allen Themen genutzt werden zu können. Ehrenamtliches Engagement bietet so vor allem Raum für Demokratieerfahrungen, für Verantwortungsübernahme und Einsteigen zu Entscheidungen. Andere Formen der Jugendarbeit, wie zum Beispiel die Offene Jugendarbeit, bieten mir ihren eher unbestimmten Beziehungssituationen für viele Jugendliche einen anderen Weg zum Lernen. Identitätsbildung und Partizipation kann man nicht LEHREN, sondern sind ein subjektiver Aneignungsprozess mit hohem Erfahrungs- und Handlungspotential. Ohne Zeit oder Freiräume, ohne eine zeitweise Distanz zu Zwängen, wird diese Aufgabe der Persönlichkeitsbildung nicht zu leisten sein - oder, um es mit Worten von Thomas Mann zu sagen: „Bildung wird nicht in stumpfer Form der Plackerei gewonnen, sondern ist ein Geschenk der Freiheit und des Müßiggangs“.

Literatur:

Nodolny, Stan: Die Entdeckung der Langsamkeit. München 1983, vielfach neu aufgelegt

Russel, Bertrand, Lob des Müßiggangs, ursprünglich: 1935; zuletzt dtv 2016

ALBERT FUBSMANN



Fünf Fragen an Ute Weibbrecht-Heine

1. Was bedeutet für dich „Freiräume“?

Freiräume zu haben, heißt Neues entdecken zu dürfen. Die Erlaubnis zu haben, Ideen umzusetzen und auszuprobieren. Freiräume sind Orte, an denen ich mich und meine Talente entfalten kann. Beruflich habe ich die Möglichkeit Kindern und Jugendlichen Freiräume zu bieten, so dass sie sich entfalten können.

2. Bedeutet mehr Freiheit, auch mehr freie Zeit?

Das muss es nicht unbedingt heißen, kann es aber. Wenn ich bei der Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen in meinem Element bin, die Freiräume der außerschulischen Jugendarbeit nutzen kann, dann fühlt sich das Programm für die TeilnehmerInnen wie Freizeit an und man empfindet die Arbeit als Bereicherung. Für mich persönlich bedeutet Freiheit das zu tun, was ich gerne mag, mich mit Menschen zu umgeben, die mich herausfordern und gleichzeitig bereichern und vor allem kreativ und humorvoll zu sein.

3. Welche Veränderungen müssen passieren damit für junge Menschen Freiräume zur eigenen Bildung entstehen können?

Man muss wirklich Zeit zur freien Verfügung haben, auch einmal Langeweile verspüren oder ganz freie Entscheidungen treffen können. Man braucht Zeit, um wirklich herauszufinden, was man möchte. Aus der Langeweile kann ein Drang nach Neuem, etwas Anderem, oder nach Protest entstehen. Wenn der Arbeits-, Schul- oder Terminkalender uns vorgibt, was als Nächstes zu tun ist, braucht man die Zeit zwischendrin zum Erholen und Kraft sammeln, was für mich nicht mit „Freiraum“ gleichzusetzen ist.

4. Wie unterstützen digitale Medien - deiner Meinung nach - junge Menschen dabei mehr Zeit und Raum für Bildung haben?

Wenn man die digitalen Medien sinnvoll nutzt, verschaffen Sie uns Zeitressourcen und interessante und neue Möglichkeiten Inhalte umzusetzen. Leider erlebe ich die diese aber oft als Zeiträuber und Ablenkung. Das Nutzen der digitalen Medien erfordert ein hohes Maß an Medienkompetenz und Eigenverantwortung. Das sehe ich als eine wichtige Aufgabe der Bildungsarbeit, vor allem in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Ist diese Medienkompetenz aber vorhanden, kann in kreativen Prozessen Beeindruckendes geschaffen werden.

5. Wann machst du mal frei?

Hin und wieder und dann ganz bewusst. Ich plane meine Zeit im Voraus gut. Ich blocke mir freie Zeit im Kalender, was an diesen Tagen passiert, entscheide ich dann aber ganz spontan aus dem Bauch heraus und das kann manchmal sehr spannend werden....und dann treffe ich mich mit Freunden, sitze am Meer, lese ein Buch, träume in den Tag hinein, laufe durch den Wald, habe eine Kamera und entdecke neue Orte.



FOTO: UTE WEIBBRECHT-HEINE

Ute Weibbrecht-Heine
Dipl. Päd. (Univ.), Systemische
Beraterin (SG)

Bildungsreferentin im Jugendhaus
Burg Feuerstein, Ebermannstadt

Burg Feuerstein
Pädagogik
Burg Feuerstein 2, 91320 Ebermannstadt
Tel.: 09194 / 7674 - 38
ute.weibbrecht@burg-feuerstein.de
www.burg-feuerstein.de

Fünf Fragen an P. Christoph Lentz



FOTO: P. CHRISTOPH LENTZ

P. Christoph Lentz SAC

geb. 1972, Pallottiner in Friedberg/
Bayern, nach vielen Jahren in der Ju-
gendarbeit, darunter auch fünf Jahre als
BDKJ-Diözesanpräses in Augsburg ist er seit
2016 Novizenmeister bei den Pallottinern
und verantwortlich für die pastoralprak-
tische Ausbildung junger Ordensleute

Pallottiner
Vinzenz-Pallotti-Str. 14, 86316 Friedberg
Tel.: 0821 / 600 52 - 515
info@pallottiner.org
www.pallottiner.org

1. Was bedeutet für dich „Freiräume“?

„Freiräume“ bedeutet für mich, dass es in meinem Leben immer wieder Orte und auch Zeiten gibt, die ich für mich persönlich gestalten kann, an denen ich unabhängig von meinem Terminkalender das tun kann, wozu ich gerade Lust habe und was mir gut tut.

2. Bedeutet mehr Freiheit, auch mehr freie Zeit?

Ich würde es umdrehen: mehr freie Zeit bedeutet für mich auch mehr Freiheit. Mir gelingt es leider zu selten meine Freiheit in mehr freie Zeit zu investieren.

3. Welche Veränderungen müssen passieren, damit für junge Menschen Freiräume zur eigenen Bildung entstehen können?

Ich denke wichtig ist, dass es grundsätzlich einmal so gesehen wird, dass Freiräume zur eigenen Bildung genutzt werden können und es deshalb gewonnene Zeit und keine verlorene Zeit ist. Meine Erfahrungen aus meiner eigenen Biografie zeigt, dass ich im „außerschulischen Kontext“ in der pfarrlichen Jugendarbeit und im Jugendverband oft mehr gelernt habe, als in der Schule. Getreu dem alten Motto „Non scolae sed vitae discimus“ habe ich dort wirklich fürs Leben gelernt.

4. Wie unterstützen digitale Medien - deiner Meinung nach - junge Menschen dabei mehr Zeit und Raum für Bildung haben?

Ich glaube, dass es viele Onlineportale gibt, die zur Bildung beitragen und die für junge Menschen eine gute Chance sind in spielerischer oder spannender interaktiver Form zu lernen. Die Herausforderung liegt für mich in der Auswahl und ich der Fülle.

Ich kann mich an unseren Sozialethiker im Studium erinnern der im Kontext der Medienethik immer gesagt hat „Sie habend die Macht auszuschalten“. Ich glaube, dass ist die Verantwortung, die jeder und jede einzelne hat: zu schauen, was mir im Internet eher nutzt und was mir eher schadet und dementsprechend entscheiden, bleibe ich „drin“ oder schalte ich aus.

5. Wann machst du mal frei?

Viel zu selten. Ich habe keinen klassischen „freien Tag“, gönne mir aber immer wieder mal Freiräume, das zu tun, was mir guttut oder auch einfach mal nichts tun. Astrid Lindgren hat einen wunderbaren Satz gesagt: „Und dann muss man ja auch noch Zeit haben, einfach dazusitzen und vor sich hin zu schauen.“ Das möchte ich lernen, mir diese Zeit mehr zu nehmen.

Fünf Fragen an Martina Liebe

1. Was bedeutet für dich „Freiräume“?

Freiraum haben und nutzen (können) bedeutet für mich, selbstverantwortlich Entscheidungen treffen zu können und zu dürfen sowie die Konsequenzen dieser Entscheidungen überblicken und verantworten zu können.

2. Bedeutet mehr Freiheit, auch mehr freie Zeit?

Andersherum: Freie Zeit, d.h. nicht mit Verpflichtungen und von dritten bestimmten Aufgaben gebundene, strukturierte Zeit, führt nicht automatisch zu einem Gefühl von Freiheit. Dazu gehört die Fähigkeit, Offenheit und Unbestimmtheit als positiv erfahren zu können.

3. Welche Veränderungen müssen passieren, damit für junge Menschen Freiräume zur eigenen Bildung entstehen können?

Gelegenheiten bieten, Selbstwirksamkeit zu erfahren, weniger Output-Denken, mehr Angebote, die auch abgelehnt werden können.

4. Wie unterstützen digitale Medien - deiner Meinung nach - junge Menschen dabei mehr Zeit und Raum für Bildung haben?

Es kommt darauf an, was die jungen Menschen daraus machen: Die digitalen Medien bieten alles: Sie sind „Zeitfresser“ genauso wie ein höchst anregendes Bildungsmilieu.

5. Wann machst du mal frei?

Ab 1.1.2018 jeden Tag.



FOTO: BJR

Martina Liebe, Bayerischer Jugendring

1989 bis 12/2017: Leiterin des Referats
Jugendpolitische Grundsatzfragen in der
Geschäftsstelle des Bayerischen Jugend-
rings
ab 1. Januar 2018 in Ruhestand

Bayerischer Jugendring KdöR
Herzog-Heinrich-Str. 7, 80336 München
Tel.: 089 / 51 45 8 - 42
liebe.martina@bjr.de
www.bjr.de

Fünf Fragen an Markus Bloch



FOTO: MARKUS BLOCH

Markus Bloch
Diplom-Sozialpädagoge

1995-2013 Leiter des Kirchlichen Jugendzentrums in München-Neuperlach, einer Einrichtung der offenen Jugendarbeit der Erzbischöflichen Jugendamtes München-Freising.

Seit 2013 Bereichsleitung für die Offene Jugendarbeit und Schulsozialarbeit beim Erzbischöflichen Jugendamt München-Freising. Verheiratet, drei Kinder

Bereichsleitung Offene Jugendarbeit und Schulsozialarbeit des Erzbischöflichen Jugendamtes München und Freising
Preysingstr. 93, 81667 München
Tel.: 089 / 480 92 - 21 31
mbloch@eja-muenchen.de
www.eja-muenchen.de

1. Was bedeutet für dich „Freiräume“?

Freiräume sind (Zeit-)Räume, in denen ich mich selbstbestimmt aufhalten bzw. diese gestalten kann. In der offenen Jugendarbeit bezieht sich das nicht nur auf die Räume in unseren Jugendtreffs, sondern auch auf gesamte Sozialräume in Stadtteilen, den virtuellen Räumen und frei verfügbaren Zeiträumen junger Menschen. Leider heute ein wertvolles und knappes Gut, denn Räume, wie z.B. der öffentliche Raum oder der Lebensraum Schule, sind zunehmend vorstrukturiert und verregelt oder nehmen immer mehr Zeit (-räume) der Kinder und Jugendlichen in Anspruch. Jugend hat also weniger freie Gestaltungsmöglichkeiten. Jugendarbeit stellt dagegen jungen Menschen Räume zur Verfügung, die sie selbstbestimmt und ohne Vorbedingungen nutzen und gestalten können. Wir als Jugendarbeiter*innen setzen uns dabei parteilich für die Freiräume und Interessen von jungen Menschen ein, und haben dabei insbesondere die Kinder und Jugendlichen im Blick, denen, z.B. aufgrund von sozialen Benachteiligungen Zugänge zu Freiräumen verwehrt bleiben.

2. Bedeutet mehr Freiheit, auch mehr freie Zeit?

Nicht unbedingt, das hängt von der subjektiven Bewertung ab. Freiheit bedeutet zunächst einmal, aus mehreren Optionen auswählen zu können, wie ich meine Freizeit gestalten kann. Gleichzeitig kann ich die Frage andersrum stellen: Würde mehr freie Zeit, auch mehr Freiheit bedeuten? Die Möglichkeiten für Freizeitgestaltung scheinen in unserer Gesellschaft heute schier unbegrenzt zu sein. Doch gerade aus dieser Vielfalt kann ein Balanceakt werden, zwischen gefühlter Freiheit und Freizeitstress. Viele Kinder haben ihre Freizeit unter der Woche zwischen Musikunterricht und Sportverein komplett verplant und Jugendliche investieren ihre freie Zeit in einen Job investieren, um ein Freiheitsgefühl in Form von Konsum und Status zu erlangen. Nicht selten geht dies auf Kosten von sozialen Beziehungen. Einfach mal sich mit Freunden treffen, findet bei Kinder und Jugendlichen immer weniger statt. Doch letztendlich ist das alles eine Frage der persönlichen Zufriedenheit.

3. Welche Veränderungen müssen passieren, damit für junge Menschen Freiräume zur eigenen Bildung entstehen können?

Betrachten wir zuerst einmal die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen, stellen wir fest dass Schule ein Lebensort geworden, in dem sie zunehmend mehr Zeit verbringen. Das System Schule muss sich also hinterfragen, wie es im Rahmen der Ganztageschule Freiräume für junge Menschen bereitstellen kann, die Bildungsprozesse bei jungen Menschen anregen. Jugendarbeit bietet gleichzeitig mit ihren Angeboten vielfältige Möglichkeiten solche eigenen Bildungsprozesse zu initiieren und zu begleiten. Die Intensivierung der Kooperation von Schule und Jugendarbeit, als gleichberechtigte Partner, wäre für mich ein Schlüssel zu einer solchen Veränderung.

4. Wie unterstützen digitale Medien - deiner Meinung nach - junge Menschen dabei mehr Zeit und Raum für Bildung haben?

Digitale Medien vereinfachen den Zugang zu Bildung und können somit eine wichtige Unterstützung darstellen. Allerdings braucht es Medienkompetenz, um die vielfältigen Informationen zu bewerten und verarbeiten zu können. Wenn ich weiß, wie ich diese Medien nutzen kann, können sie tatsächlich Räume für Bildungserfahrungen eröffnen.

5. Wann machst du mal frei?

Zwischen Familie, Arbeit und Ehrenamt finden sich immer kleine Nischen.

„Pimp my Fiegenstall“ - Orte selber schaffen



Auf geht's in die zweite Runde „Pimp my Fiegenstall“ - Mitte September 2016 wurde im Fiegenstaller Bildungshaus wieder vieles verschönert, erneuert und neu gebaut. Ein ganzes Wochenende haben die fleißigen KLJBlerInnen so einiges bewegt und zum Abschluss trafen sich rund 50 neue Gesichter und alte Bekannte zum Sommerfest.

Spannung im Haus

Schon am Freitagabend fiel der erste „Hammerschlag“, denn die Aufgabenliste für dieses Werkelwochenende war sehr lang. Die BesucherInnen des Bildungshauses können sich jetzt auf einen Deckenbeamer freuen, der nun durch seine Installation nicht bei jeder Verwendung neu ausgerichtet oder eingerichtet werden muss. Im großen Gruppenraum wurden dafür neue Kabel verlegt und die Deckenleuchten versetzt. Unsere Elektronik-Experten aus der Ortsgruppe Nassenfels, Sammy Göbel, Tommy Göbel (Diözesanvorstand) und die Bittlmayer-Brüder Martin und Jonas waren damit fast das gesamte Wochenende beschäftigt. Dank der Vier hat das Bildungshaus nun auch noch neue Glaslampen, einen funktionierenden Drucker und W-LAN im gesamten Haus. Sammy unterwies die anderen ahnungsloseren KLJBlerInnen in den fünf Sicherheitshinweisen beim Arbeiten an elektrischen Anlagen - Wie war das noch gleich: Zuerst muss die Spannung abgeschaltet, dann gegen Wiedereinschalten gesichert und die Spannungsfreiheit festgestellt werden... und, und, und!

In und um Fiegenstall herum

Eine große Neuerung erwartet die zukünftigen BesucherInnen auch im Eingangsbereich. Julia Heger und Alisa Vonhoff aus der Ortsgruppe Röttenbach haben die neue Pinnwand mit Informationen gefüttert: „Wenn auswärtige Gruppen hier im Bildungshaus sind, können sie auf einen Blick sehen, was man hier in der Umgebung machen kann“. Denn in und um Fiegenstall herum wird einiges geboten, z. B. die Sommerodelbahn, der Soccer-Golf in Pleinfeld und der Brombachsee. „Wir informieren aber auch über Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe“, erklärte Julia Heger, denn schließlich muss auch für das leibliche Wohl gesorgt sein. Währenddessen wurde sich auch um den Garten gekümmert. Michelle Trini (OG Nassenfels) schnitt die Rosen zurecht, entfernte vertrocknete Blätter und wucherndes Unkraut. Damit die fleißigen HelferInnen nicht verhungerten, sorgten Hannah Lehner, Stefan Schneider (von den Freunden und Förderern der KLJB Eichstätt e.V.) und Simone Grill (Diözesanvorstand) am Abend für genügend Bratkartoffeln und Brotzeit.

Aus alt mach neu

Einen Vorteil hatte das miese Wetter am Wochenende: Man hatte genügend Zeit sich auf das größte Projekt des Werkelwochenendes zu konzentrieren. Die KLJBlerInnen folgten dem Upcycling-Trend und stellten Palettenmöbel her. Denn aus Europaletten kann man fast alles zaubern! Unter Anleitung von Albert Bachel (Freunde und Förderer der KLJB Eichstätt e.V.) und Stefan Schneider lernten die WerklerInnen, wie robust und vielfältig



FOTOS: KLJB EICHSTÄTT



Paletten sein können und fertigten Sitzmöglichkeiten und einen Couchtisch an. Dabei teilten sich die HobbyhandwerkerInnen in drei Arbeitsgruppen auf: Hannah Lehner und Felix Senft (OG Nassenfels) waren für das abschleifen der Paletten zuständig, Albert Bachel und Alfred Schröttle (Diözesanvorstand) zeigten ihr Können mit Schrauben und Bohrer. Michelle Trini, Eva Breitenhuber (Diözesanvorstand) und Steffan Schneider verliehen den Möbeln ihren letzten Anstrich. In einem sind sich alle einig: Die Palettenmöbel sind der Hit. „Besonders cool ist der Tisch geworden“, verriet Hannah Lehner. Doch am Samstag wurde nicht nur geschliffen und geschraubt. Denn Eva Breitenhuber und Stefan Schneider sammelten im Garten Zwetschgen, damit man gemeinsam einen Kuchen backen konnte und auch der Eingangsbereich bekam noch eine Verschönerung: Michelle Trini pinselte die KLJB-Skyline Silhouette (zusammengesetzt aus der Willibaldsburg, Eichstätt, dem Dom zu Eichstätt und dem Bildungshaus Fiegenstall) auf eine Leinwand.

Reichtum, den man teilen kann

Am Sonntag wurden dann rund 50 BesucherInnen zum Sommerfest begrüßt. Nachbarn, Mitglieder von den Freunden und Förderern der KLJB Eichstätt e.V. und natürlich alte und neue KLJBlerInnen versammelten sich zum gemeinsamen Gottesdienst und Weißwurstfrühshoppen in Fiegenstall. Gefeierte leider im Bildungshaus, denn der Regen wollte einfach nicht innehalten. Martin Seefried, Jugendseelsorger des Dekanats Weißenburg-Wemding hatte sich ein besonderes Motto für den Gottesdienst überlegt: Reichtum und Konsum - wichtige Themen in unserer Gesellschaft. So wird zum Beispiel jedes siebte Lebensmittel weggeschmissen, obwohl andere hungern müssen. Wir sollen die Verantwortung für andere spüren, unseren eigenen Reichtum gerecht einsetzen und ihn als Geschenk sehen, das man auch teilen kann, so Martin Seefried. Nur durch die tatkräftige Unterstützung der fleißigen Helfer konnte das Wochenende zu einem Erfolg werden. Und wer wissen möchte, wie es nun im Fiegenstaller Bildungshaus aussieht, der kommt am besten einfach mal vorbei!

ENTNOMMEN AUS: WWW.KLJB-EICHSTAETT.DE



➔ Weitere Artikel aus dem Bereich der KLJB Bayern:

www.haus-dipbach.de

www.landjugendhaus-kienberg.de

www.kljb-muenchen.de/die-kljb/landjugendhaus-wambach

Jetzt ist die Zeit an die Zukunft zu denken! - Generationengerechtigkeit als Schwerpunkt

Jetzt ist die Zeit

➔ Mein kleiner Neffe ist gerade dabei die Welt zu erobern! Mit seinen vier Jahren entdeckt er neugierig und voller Wissensdurst sein Lebensumfeld. Es ist ein Vergnügen, ihm dabei zuzuschauen. Doch: In was für eine Welt wächst er hinein? Wie wird es ihm ergehen, wenn er so alt ist wie ich jetzt? Von was wird er leben? Wie wird er mobil sein? Wie wird er mit seinen Mitmenschen kommunizieren? Es ist unmöglich, die Zukunft vorherzusehen. Wer hätte sich vor hundert Jahren in allen Einzelheiten vorstellen können, wie wir

heute leben? Jetzt ist die Zeit, dass wir diese Fragen diskutieren! Doch eines ist klar: Auch in Zukunft werden Menschen auf gewisse Rahmenbedingungen, wie Wissen, eine intakte Umwelt und einen funktionierenden Rechtsstaat angewiesen sein, um ein gelingendes Leben führen zu können.

Die kommenden Generationen haben das gleiche Recht auf diese Ressourcen und Chancen wie wir! Dies hat Auswirkungen auf die Gegenwart, denn die heutige Politik stellt die Weichen für die Zukunft.

Ein Blick auf die derzeitige politische Kultur in Deutschland und der Welt ist in dieser Hinsicht ernüchternd: Anstatt zukunftsfähige Konzepte zu entwickeln und mutig neue Wege einzuschlagen ist ein „Fahren auf Sicht“ im politischen Geschehen vorherrschend. Ähnlich unser Wirtschaftssystem: Anstatt nachhaltig zu wirtschaften geht es darum, kurzfristig Gewinne abzuräumen - oftmals zu Lasten der natürlichen Ressourcen und der Arbeitskräfte. Wir leben damit auf Kosten der jungen und zukünftigen Generationen.

Es braucht daher ein Umdenken in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft: Es gilt, die mittel- und langfristigen Folgen unseres Handelns heute zu bedenken. Es gilt, sich kritische Fragen zu stellen:

Wie gehen wir mit den natürlichen Ressourcen um, damit auch künftige Generationen ein lebenswertes Umfeld vorfinden? Investieren wir genug in Bildung, um junge Menschen fit zu machen, sich in einer hochkomplexen Gesellschaft zu orientieren und die richtigen Entscheidungen zu fällen? Wie wollen wir unseren Sozialstaat gestalten, damit auch zukünftige Generationen sich eine soziale Absicherung leisten können? Wie entwickeln wir unser demokratisches System weiter, damit auch unsere Nachkommen in einem freiheitlichen und pluralen Rechtsstaat leben können?

Als Jugendverbände sehen wir uns in der Pflicht, für die Rechte zukünftiger Generationen einzustehen. Und mehr Beteiligung für junge Menschen einzufordern: Denn junge Menschen sind die ExpertInnen in eigener Sache! Gewaltige Herausforderungen sind also zu meistern. Es ist höchste Zeit, sie anzupacken!

➔ **Link zur Kampagnenseite:**

blog.bdkj-bayern.de/category/jetztistdiezeit/

Ein erster Schritt auf diesem Weg: Unsere Kampagne #JetztIstDieZeit, die uns die nächsten Jahre im BDKJ Bayern begleiten wird. Wir nutzen unsere Kontakte in Kirche, Politik und Gesellschaft, um für das Thema sensibel zu machen und mischen uns ein, z.B. in den Landtagswahlkampf im nächsten Jahr.

JENS HAUSDÖRFER,
BDKJ BAYERN

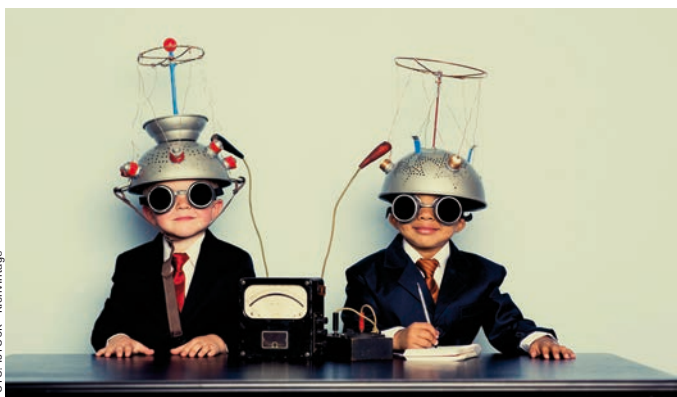


FOTO: ISTOCK - RichVnIage

Gleichstellung richtig machen



FOTO: ISTOCK - mairr031



➔ Vor fast einem Vierteljahrhundert hat der BDKJ Bayern bereits seinen „Frauenplan. Ein Beitrag zur Partizipation von Frauen in der Jugendarbeit“ verabschiedet. Er enthält die Forderungen für einen frauengerechten BDKJ Bayern. Dies nimmt die BDKJ-Landesfrauenkonferenz 2017 zum Anlass im Besonderen die Gleichstellung der Geschlechter und die Verankerung von Gleichstellungsbeauftragten in den bayerischen (Erz-)Diözesen zu fordern.

Bisher haben diese sich dem Thema der Geschlechtergerechtigkeit recht unterschiedlich gestellt. Vier von sieben haben eine „Ordnung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ und eine Gleichstellungsbeauftragte. Drei der vier Gleichstellungsbeauftragten sind Angestellte mit einem festen Stundenkontingent für diese Aufgabe. In einer Diözese wird die Aufgabe ehrenamtlich, ohne

eigenes Stundenkontingent für diese Aufgabe, wahrgenommen.

„Wir fordern dass alle Diözesen eine Stelle zur Gleichstellung einrichten. Die Stelle ist als Stabsstelle den Generalvikaren mit einem Stellenumfang von mindestens 50% zuzuordnen. Nur so kann ernsthaft eine Gleichstellung von Frauen und Männern ermöglicht werden“ zeigt Eva Jelen, BDKJ-Landesvorsitzende, klar eine Forderung auf.

Darüberhinaus brauchen alle bayerischen (Erz-)Diözesen eine Ordnung zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern. Ziel dieser ist die Verwirklichung der Gleichstellung von allen MitarbeiterInnen in den verschiedenen Arbeitsfeldern der Ordinariate bzw. Generalvikariate. Dies gilt besonders auch für die Führungspositionen. Der Frauenanteil in diesem Bereich ist stetig zu erhöhen bis die Parität erreicht ist.

In der Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) von 2013 „Das Zusammenwirken von Frauen und Männern im Dienst und Leben der Kirche“ halten die Bischöfe fest: „Der derzeitige Anteil von Frauen an den Leitungsaufgaben in den Ordinariaten und Generalvikariaten von bis zu 19 % weist eine gute Richtung, ist aber noch nicht hinreichend.“

Für Eva Jelen zeigt dies ganz deutlich: „Die DBK stellt selbst fest, dass ein guter Weg eingeschlagen wurde. Jetzt gilt es ihn zu Ende zu gehen. Daher sind unsere Forderungen notwendig, um auch zum Erfolg zu kommen. Gleichstellung ist kein Mysterium sondern mit gutem Willen zu erreichen.“

MAGDALENA HECK-NICK UND CHRISTOPH SCHREIBER,
BDKJ BAYERN

➔ Der Beschluss ist ungekürzt unter http://www.bdkj-bayern.de/fileadmin/files/positionen/05_GesellschaftDemokratie/2017-07-02_LaVers_Beschluss_Gleichstellungsordnungen_und_Gleichstellungsauftragte.pdf zu lesen.



„Praxistag Integration“ - KLJB geht auf junge Migrationsverbände in Bayern zu

➔ „Es hat viel Spaß gemacht und war ein echter Erfolg!“ freut sich KLJB-Landesvorsitzender Julian Jaksch über die neuen Kontakte beim „Praxistag Integration“ der KLJB Bayern in München. Gleich drei Verbände, die in Bayern junge Menschen mit Migrationshintergrund vertreten, waren der Einladung der Landjugend gefolgt und verbrachten einen Tag der interkulturellen Begegnung mit Plänen für weitere gemeinsame Projekte in der Jugendarbeit. Beim „Praxistag Integration“ der KLJB Bayern wurde zunächst viel Zeit zum spielerischen und kreativen Kennenlernen gelassen. Zwischen dem traditionellen Landjugendverband und den erst in den letzten Jahren aufgebauten und damit relativ neuen „Verbänden von Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ (VJM) gab es dabei keine Berührungängste, sondern das gemeinsame Interesse, die Integration in Bayern zu fördern.

„Wir haben tolle Menschen getroffen“

KLJB-Landesvorsitzender Julian Jaksch, der für die internationale Arbeit zuständig ist, freut sich über die gelungene Veranstaltung im Eine-Welt-Haus München. „Für uns sind diese neuen Verbände wie wir. Sie sind diejenigen, die ihr Leben in Bayern gemeinsam und selbstbestimmt gestalten wollen. Wir haben sehr tolle Menschen getroffen, die wie wir mit Spaß und Engagement sich für Integration organisieren und die wie wir auch politisch mitmischen wollen!“

Als passenden Einstieg gab es dafür einige Methoden aus dem „Werkbrief Integration“, den die KLJB Bayern Ende 2016 für ihre Jugendarbeit auf dem Land erstellt hat. Es folgten eine gegenseitige Vorstellung der Verbände und erste Schritte, was die jungen Leute gemeinsam machen könnten, um die Integration in Bayern zu fördern!

Vorgestellt wurde dabei die Arbeit von drei Jugendverbänden, die sich im Aufbau befinden und schon sehr aktive und anerkannte Jugendarbeit machen:

Der Bund der Alevitischen Jugend in Bayern (BDAJ) fördert in 20 Ortsgruppen und drei Hochschulgruppen die Jugendarbeit der alevitischen Gemeinden. Sie stehen bereits punktuell im Kontakt mit der KLJB und anderen Jugendverbänden und zeigen sich sehr offen für weitere Begegnungen etwa im Austausch über Religionen und Weltanschauungen.

Die Assyrische Jugend Mitteleuropa (AJM) hat zum Ziel, die jungen assyrischen ChristInnen weltweit besser zu vernetzen und den Kulturaustausch zu pflegen. Die soziale Arbeit mit jungen Geflüchteten und Projekte wie „Potential Vielfalt“ sind Anknüpfungspunkte beim Aufbau der weiteren Organisation und für gewünschte Kontakte zu allen weiteren demokratischen Jugendverbänden.

„heimaten e.V.“ ist der erste selbst organisierte Jugendverband in Bayern von „jungen Menschen mit Fluchtgeschichte“, die sich diesen Namen gegeben haben. Der Verband entstand 2012 mit UnterstützerInnen



FOTO: KLJB BAYERN

in München und versucht, auch auf dem Land Fuß zu fassen. Dabei sind z.B. Ausflüge zu Festen der Landjugend und weitere gemeinsame Kontakte etwa bei Studienfahrten sehr gewünscht.

KLJB-Landesvorsitzender Julian Jaksch: „Die Grundlage ist gelegt, jetzt geht es an weitere persönliche Treffen und noch mehr interkulturelle Kontakte etwa mit dem AK Internationale Solidarität der KLJB Bayern und auf den weiteren Ebenen unserer Verbände. Wir freuen uns darauf, denn als Christinnen und Christen sind wir ohne Angst vor Menschen, die zu uns kommen und wollen es unterstützen, dass sie sich wie wir einfach selbst organisieren und demokratisch ihre Interessen vertreten können! Echte Integration kann nur klappen, wenn sich alle zum Dialog mit den Beteiligten aufmachen.“

DR. HEIKO TAMMENA, KLJB BAYERN



192 SpenderInnen unterstützten die BDKJ Stiftung mit ihrem Blut



FOTO: BDKJ AUGSBURG

➔ Unter dem Motto „Einmal spenden - zweimal helfen“ veranstaltete die BDKJ Stiftung in Kooperation mit dem Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes zum fünften Mal - diesmal an 2 Tagen - eine Blutspendeaktion mit vollem Erfolg!

Am 20.09.2017 begann auf dem Augsburger Domplatz um 12 Uhr die Aktion. Bereitwillige SpenderInnen kamen, um vor dem extra aufgestellten Blutspendemobil des Bayerischen Roten Kreuzes, ihr Blut für einen guten Zweck zu geben. Doch dies war keine normale Blutspende. Hier konnte man zweimal helfen! Einerseits wird die Blutspende an Menschen vermittelt, für die diese lebenswichtig ist. Andererseits konnte man mit der Spende auch die Stiftung des BDKJ und somit die katholische Kinder- und Jugendarbeit unterstützen.

Während des Wartens und nach der Spende wurden die vielen UnterstützerInnen von den haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des BDKJ mit Speis und Trank verpflegt und konnten sich in der herbstlichen Sonne, zumindest am zweiten Tag, auf dem Domplatz wohl fühlen.

58 ErstspenderInnen

Die stolze Zahl von 192 SpenderInnen wurde am Ende des zweiten Tages von den begeisterten MitarbeiterInnen des Blutspendemobils und des BDKJ gezählt. Besonders erfreulich ist, dass davon 58 ErstspenderInnen sind.

Die Stiftung des BDKJ Augsburg unterstützt mit ihren Ausschüttungen Projekte und Aktionen der Kinder- und Jugendarbeit im Bistum und konnte so in den letzten Jahren schon diverse Anträge von Gruppen bezuschussen.

Es bleibt Dank zu sagen, den vielen ehrenamtlichen HelferInnen, die Kuchen gebacken haben, der Bäckerei Laxgang für die Backwaren und der Hofmetzgerei Ottillinger für die Wurst- und Käsewaren!

Und zuletzt allen SpenderInnen, die sich die Zeit genommen haben, Blut zu spenden ein großes DANKE!

Der Vorstand der BDKJ Stiftung in der Diözese Augsburg besteht aus Annemarie Leis (BDKJ-Diözesangeschäftsführerin), Pfr. Dominik Zitzler (BDKJ-Diözesanpräses) und Thomas Ermisch (Diözesanleiter der Kolpingjugend).

ANNEMARIE LEIS, BDKJ AUGSBURG

Blauer Himmel, Sonnenschein, so schön kann Blut spenden sein.

70 Jahre BDKJ - 10 Jahre BDKJ Stiftung - Simpert Vesper in St. Simpert, Augsburg



FOTO: BDKJ AUGSBURG

➔ Die gut besuchte Feier der Simpert Vesper bildete den Auftakt der Jubiläumsfeier des BDKJ Augsburg. Unterstützt durch einen Projektchor unter Leitung von Pater Norbert Becker würde die Simpert Vesper zu einem großartigen geistlichen Erlebnis. Beim Stehempfang im Anschluss daran wurden ehemalige BDKJ Diözesanvorsitzende geehrt sowie auf Erfolge des BDKJ zurückgeblickt. Die BDKJ Stiftung konnte in den bisherigen zehn Jahren ihres Bestehens 34 Projekte mit einer Gesamtfördersumme von 14.000 Euro unterstützen.

ANNEMARIE LEIS, BDKJ AUGSBURG



„Braucht's des?“ - Diözesanversammlung II/2017 tagte in Windberg

➔ Das Highlight der letzten Wochen war die Diözesanversammlung, die im September an der Jugendbildungsstätte Windberg tagte. Knapp 40 Delegierte aus fast allen Mitglieds- und Kreisverbänden trafen sich zu MVK, KVK und DV. Im Studienteil beschäftigten sich die Delegierten der Mitglieds- und Kreisverbände mit dem BDKJ Regensburg: Was ist das Einzigartige an ihm, was macht ihn unverwechselbar und notwendig. Also kurz: Braucht's des no? In mehreren Gesprächsrunden wurden Lösungsvorschläge und nächste Schritte zur Umsetzung von Ideen diskutiert und festgehalten, die in den nächsten Monaten umgesetzt werden.

Am Abend wurde mit verschiedenen Einlagen der 70. Geburtstag des BDKJ gefeiert. Mit vielen Gästen wurde es ein lustiger und kurzweiliger Abend.

ANJA LEONHARD, BDKJ REGENSBURG



FOTO: BDKJ REGENSBURG

Festgottesdienst zur 70-Jahr-Feier



160.000 Stunden für Demokratie und Toleranz - Abschluss der Aktion „Zukunftszeit - Gemeinsam für ein buntes Land“



➔ „Wir stehen hier Hand in Hand - Gemeinsam für ein buntes Land!“ - mit Sprüchen wie diesem haben sich Mitte September rund 350 junge Menschen in Berlin für eine offene und solidarische Gesellschaft eingesetzt. Die Demonstration mit anschließender Kundgebung war Teil des Abschlusswochenendes von „Zukunftszeit - Gemeinsam für ein buntes Land“ des BDKJ. Mit der Aktion setzten sich der BDKJ und seine Verbände ein Jahr lang gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und für die Integration von Geflüchteten ein.

Zukunftszeit startete im Herbst vergangenen Jahres mit einer Bildungsphase, seit März waren junge Menschen in ganz Deutschland dazu aufgerufen Stunden des Engagements für und mit Geflüchteten zu sammeln. „Christ sein heißt, politisch zu sein“, erklärt Pfarrer Dirk Bin-

gener, BDKJ-Bundespräsident.

„Die jungen Menschen haben aus ihrem Glauben heraus gezeigt, was es heißt sich aktiv für die Integration einzusetzen und Menschenfeindlichkeit deutlich zu widersprechen.“ Das gesetzte Ziel von 35.000 Stunden, der Dauer einer Legislaturperiode, war bereits nach zwei Monaten erreicht. Bis heute wurden 161.663 Stunden gesammelt. „Alle, die mitgemacht haben, setzen dem Hass der Rechtspopulistinnen und Rechtspopulisten was entgegen. Jede einzelne Stunde ist eine Stunde für eine vielfältige, eine solidarische und menschenfreundliche Gesellschaft“, so die BDKJ-Bundesvorsitzende Lisi Maier in ihrem Abschlussstatement vor dem Bundeskanzleramt. Sie machte eine Woche vor der Bundestagswahl



klar: „Wir wollen keine Rechtspopulistinnen und Rechtspopulisten in den Parlamenten dieses Landes sitzen haben. Wir wollen nicht, dass rechtspopulistische Parteien die politische Themensetzung dominieren, unsere demokratischen Werte erschüttern, den gesellschaftlichen Ton angeben.“

Zum Finalwochenende nach Berlin waren teilnehmende Gruppen aus



Hunderte Jugendliche demonstrieren für eine tolerante Gesellschaft

ganz Deutschland eingeladen worden. Bereits am Samstag feierten sie mit verschiedenen Bands den Erfolg der Aktion. Nach einem Gottesdienst am Sonntag folgte die Demonstration mit anschließender Kundgebung, bei der auch der Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Dr. Ralf Kleindiek sprach. „Die Beteiligung von so vielen jungen, engagierten Menschen an der ‚Aktion Zukunftszeit - Gemeinsam für ein buntes Land‘ ist wichtiger denn je - gerade weil Polarisierung und Radikalisierung zunehmen in unserer Gesellschaft. Deshalb setzen insgesamt 161.663 Stunden jugendlichen Engagements ein tolles Zeichen für eine bunte, tolerante und vielfältige Gesellschaft und für die Menschenwürde jedes und jeder Einzelnen. Dieser

weltoffene Geist konnte mit der Aktion Zukunftszeit auch dank der beeindruckenden Arbeit des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend so erfolgreich weitergetragen werden. Umso mehr freut es mich, dass die Aktion durch eine Schirmherrschaft der damaligen Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Manuela Schwesig, und das Aktionswochenende durch Mittel im Rahmen des Bundesprogrammes ‚Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit‘ meines Ministeriums unterstützt werden konnten.“

Die Aktionsformate, die bei Zukunftszeit dabei waren, waren sehr vielfältig: Auf Ferienfreizeiten, bei Kicker-Turnieren, interkulturellen Stadtrallyes oder Kochabenden wur-

den der Austausch und die gegenseitige Begegnung von jungen Menschen mit und ohne Fluchthintergrund gefördert. Bei Demonstrationen, politischen Diskussionen oder in den sozialen Netzwerken machten die jungen Menschen deutlich, für welche Werte sie eintreten. Neben der Veranstaltung in Berlin feierten deutschlandweit Gruppen den Abschluss von Zukunftszeit mit bunten Picknicks. Der BDKJ-Diözesanverband Hildesheim lud beispielsweise unter dem Motto „Unser Herz schlägt bunt“ Politikerinnen und Politiker auf die Picknickdecke ein. Die katholische junge Gemeinde in Mainz kombinierte ein Picknick in der Innenstadt mit der U18-Wahl.

THERESA VON BISCHOPINK, BDKJ BUNDESSTELLE

Seit 70 Jahren katholisch, politisch, aktiv - BDKJ feiert Festakt am Gründungsort Hardehausen



➔ Der BDKJ wurde 1947 in Hardehausen (Erzbistum Paderborn) als „Einheit in Vielfalt“ gegründet. Mädchen und Jungen waren darin von Anfang an gemeinsam organisiert. Dem BDKJ gehören heute rund 660.000 Mitglieder in 17 katholischen Jugendverbänden an. Der Dachverband vertritt die Interessen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Kirche, Politik und Gesellschaft.

Während des Festaktes im Jugendhaus Hardehausen berichteten ZeitzeugInnen aus sieben Generationen

in Talkrunden und bei Videoeinspielungen aus ihrer Zeit in der Jugendverbandsarbeit und beim BDKJ.

„Es lebe Christus in Deutscher Jugend. Die Losung des BDKJ in seiner Gründung ist auch heute Auftrag: Der Einsatz für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Wir sehen die Herausforderungen und Aufgaben die in Kirche, Staat und Gesellschaft vor uns liegen. Und werden auch in Zukunft laut sein“, verdeutlichte die Bundesvorsitzende Katharina Norpoth stellvertretend für den amtierenden BDKJ-Bundesvorstand.

Per Post gratulierten Bischof Franz-Josef Bode (stellv. Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz) und Jugendbischof Dr. Stefan Oster SDB. Der Bischof von Passau sendete diese Glückwünsche nach Hardehausen:

„Der BDKJ ist eine wichtige Stimme in unserer Kirche. Der Dachverband vertritt die vielen jungen Menschen in unseren Verbänden, die für den Glauben an Christus eintreten und sich einbringen wollen in Kirche und Gesellschaft. Das ist gerade in unserer pluralen und freien Gesellschaft wichtig, wertvoll und notwendig. Be-





FOTO: BDKJ / CHRISTIAN SCHNAUBELT

Herzlichen Glückwunsch zum 70.! Zum Festakt fanden sich in Hardehausen (Erzbistum Paderborn) 120 Ehemalige und aktive aus dem Dachverband zusammen um das 70-jährige BDKJ-Jubiläum zu feiern.

sonders beeindruckt bin ich immer neu von der demokratischen Kultur in den Prozessen Eurer Entscheidungsfindungen. Ein herausragendes Highlight der letzten Jahre im BDKJ ist - neben vielen anderen - die 72-Stunden-Aktion, in der so deutlich wird, dass und wie unser Glaube zum Engagement für andere bewegt. Was ich Euch wünsche? Reichlich den Segen Gottes für alles, was kommt! Und wenn ich mir was wünschen dürfte? Eine ernsthafte und ideologiefreie Debatte darüber und die Suche danach, wie in veränderten Zeiten die Plausibilisierung und Stärkung des Glaubens für junge Menschen von heute gelingen kann. Danke für Vieles! Happy Birthday BDKJ.“

Der Festakt war eingebettet in die Bundeskonferenzen der Diözesan- und Mitgliedsverbände. Zum Austausch für wichtige verbandspolitische Fragen tagen die Bundeskonferenzen einmal jährlich. Ziel des Treffens ist der Austausch zu kinder- und jugend- und kirchenpolitischen Fragen sowie die Planung verschiedener Themenschwerpunkte, unter anderem die 72-Stunden Sozialaktion „Uns schickt der Himmel“ im Jahr 2019.

Theresa von Bischopink, BDKJ Bundesstelle

NEWS UND PERSONEN

BDKJ-Landesstelle

EINEN GUTEN START



Theresa Weber, neue Auszubildende an der BDKJ-Landesstelle



BDKJ Regensburg

FÜR DIE ZUKUNFT ALLES GUTE



FOTO: BDKJ REGENSBURG

Thomas Helm, ehemaliger BDKJ Präses des BDKJ Regensburg



WIR GRATULIEREN



FOTO: BDKJ REGENSBURG

Christian Kalis, neuer BDKJ Präses des BDKJ Regensburg



Impressum

Herausgeber:

Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern e.V.
Landwehrstraße 68, 80336 München
Tel.: 089 / 532931 - 14
Fax: 089 / 532931 - 11
landesstelle@bdkj-bayern.de
www.bdkj-bayern.de

V.i.S.d.P.:

Daniel Köberle

Redaktion:

Daniel Köberle, Stefanie Pretschuh, Christoph Schreiber

Layout:

Stefanie Pretschuh

Fotos:

BDKJ Bayern (falls keine andere Quelle angegeben)

Interviews:

Soweit nicht anders angegeben ohne redaktionelle Änderungen.

bai erscheint dreimal im Jahr

Bestellservice:

Daniela Früchtl, Tel.: 089 / 532931 - 17
daniela.fruechtl@bdkj-bayern.de

Druck:

Kreiter, Wolfratshausen

Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier, chlorfrei gebleicht

NEWS UND PERSONEN

BDKJ Regensburg

FÜR DIE ZUKUNFT ALLES GUTE



FOTO: BDKJ REGENSBURG

*Christoph Streit, ehemaliger
Diözesanvorsitzender des BDKJ
Regensburg*



Werkbrief „Demokratie und Jugendbeteiligung“ *Wir haben was zu sagen!*

Bestellung im Internet unter: www.landjugendshop.de

November 2017, 160 Seiten

Bestell-Nr. 1020 1702

9,00 Euro (inkl. 7% MwSt./zzgl. Versandkosten)

➤ *Der Werkbrief bietet viele Zugänge und Hilfestellungen, sich in der Jugendarbeit mit dem Thema „Demokratie und Jugendbeteiligung“ zu beschäftigen: Es gibt Hintergrund-Texte zur Demokratie in Geschichte und Gegenwart, in Kirche und Politik. Besonders hilfreich beim Start in Projekte zur Jugendbeteiligung sind die vielen Praxisbeispiele und Methoden aus der Jugendarbeit. Junge Menschen wollen sich politisch einmischen, sie wollen beteiligt werden – wir fangen damit an.*

Der Werkbrief „Demokratie und Jugendbeteiligung“ enthält Beiträge zu den Themen:

- Demokratie, was ist das? Basiswissen, Informationen und Reflexionen
- Jugendbeteiligung Klar, aber was heißt das genau?
- Wie gelingt gute Jugendbeteiligung online und offline?
- Jugendbeteiligung in der Praxis: Welche Beispiele gibt es?
- Was tun? Methoden, Adressen und Tipps für die Praxis vor Ort



Werkbrief „Mach dich auf“ *Große und kleine Wege zum Frieden*

Bestellung im Internet unter: www.landjugendshop.de

November 2017, 160 Seiten

Bestell-Nr. 1010 1703

9,00 Euro (inkl. 7% MwSt./zzgl. Versandkosten)

➤ *Unter diesem Titel finden sich wieder viele praktische Anregungen und Methoden zum Thema Frieden für die Landjugendarbeit vor Ort, aber auch für Friedensgebete und -andachten. Suche Frieden und jage ihm nach (Ps 34,15b) in dir und um dich herum!*

Der Werkbrief „Mach dich auf“ enthält Beiträge zu den Themen:

- Was tut die Kirche für den Frieden?
- Welchen Frieden bringt eigentlich Jesus, und warum geben wir uns den Friedensgruß?
- Darf ich als Christ Soldat sein?

Diesen und vielen anderen Fragen rund um das Thema Frieden gehen unterschiedlichste AutorInnen nach.



Zweieinhalb

Ein Kind
eine Mutter
drei Engel

Oder

1 Kind
1 Mutter
2,5 Engel

Statistik gegen Vertrauen
Zahlen gegen Hoffnung
Prozente gegen Zuversicht

Weihnachten verheißt

unendliches Vertrauen
zählbare Hoffnung
hundertprozentige Zuversicht

Text und Bild: (Grafik Alterspyramide
und Darstellung in der Basilica dei
Frari, Venedig): Uli Winkler
www.uliwinkler.de

Vielen Dank für die Unterstützung
und Verbundenheit im vergangenen Jahr!

Wir wünschen ein frohes
und gesegnetes Weihnachtsfest
sowie ein glückliches neues Jahr 2018.

Eva Jelen

Eva Jelen

Jens Hausdörfer

Jens Hausdörfer

Daniel Köberle

Daniel Köberle

für den BDKJ Bayern und
die Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern

